



Äußere und innere Wunden

13. Sonntag nach Trinitatis, 11. September 2022

Pfarrer Johannes Block

Eine der bekanntesten biblischen Geschichten handelt von einer doppelten Heilung: von der Heilung äußerer Wunden und von der Heilung innerer Wunden. Eine doppelte Heilung in der Geschichte vom barmherzigen Samariter (Lukas 10,25-37) ist erstaunlich und überrascht. Denn gemeinhin meint man, dass es in der Geschichte vom barmherzigen Samariter vor allem um die Heilung äußerer Wunden geht:

*Und der Samaritaner ging zu dem Überfallenen und Verletzten hin,
goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm.*

Dann hob er ihn auf sein Reittier und brachte ihn in ein Wirtshaus und sorgte für ihn.

Neben der Heilung äußerer Wunden steht die Heilung innerer Wunden. Die Geschichte vom barmherzigen Samariter ist eingebettet in ein Lehr- und Streitgespräch zwischen Jesus, dem Menschensohn, und einem Gesetzeslehrer. Jesus und der Gesetzeslehrer disputieren über gewichtige Fragen: über das *ewige Leben*, über *Gottes- und Nächstenliebe*, über das Tun der *Barmherzigkeit*. Zwischen den Zeilen des Lehr- und Streitgespräches spürt man: Der Gesetzeslehrer leidet an einer inneren Wunde. Innere Wunden lassen sich zuweilen schwieriger verbinden und heilen als äußere Wunden. Beim Verbinden und Heilen äußerer Wunden kommt es auf Menschen an, die offene Augen haben, die retten, helfen und versorgen.

I

Im Blick auf das Verbinden und Heilen äußerer Wunden hat der barmherzigen Samariter Schule gemacht. Ein Arzt meinte in einem Gespräch, dass das Rettungswesen in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland vorbildlich sei. In Notfällen wird verletzten Menschen so schnell als möglich geholfen: bei der Katastrophenhilfe, bei der Bergrettung, beim Einsatz von Notärzten und Rettungssanitätern. Eine Schweizer Rettungsorganisation nennt sich *Samariterbund*. Der barmherzige Samariter hat Schule gemacht.

Manche Nothelfer retten andere Menschen unter dem Einsatz des eigenen Lebens. Als am 11. September 2001 die Zwillingstürme des *World Trade Center* in New York in Flammen stehen, brechen Feuerwehrleute auf zum Schützen, Bergen und Retten. Louis Lesce, ein Angestellter im *World Trade Center*, berichtet von seiner Rettung aus einem der brennenden Zwillingstürme:

"Immer wieder mussten die Flüchtenden beim Abstieg die Treppenhäuser wechseln. Panik brach nicht aus. Die meisten schwiegen. Blutende Menschen gingen an mir vorbei, überholten mich. Verletzte wurden an uns vorbeigetragen. Irgendwann kamen uns Feuerwehrmänner entgegen. Die Flüchtenden gingen auf der rechten Seite der Treppe nach unten, die Feuerwehrmänner auf der anderen Seite nach oben. Wir versuchten zu flüchten, und die gingen auch noch nach oben! Die Feuerwehrmänner trugen ihre schweren Helme, die dicken Anzüge, die Sauerstoffgeräte. Sie sagten kein einziges Wort."

Der 64-jährige Louis Lesce wird am 11. September 2001 in letzter Minute gerettet. Bald darauf bricht der Südturm und wenig später der Nordturm in sich zusammen. Die einen flüchten nach unten, die anderen tragen Rettungsgerät nach oben. Die einen werden gerettet, die anderen lassen ihr Leben, weil sie helfen und retten wollten.

In der Welt gibt es unzählige hilfsbereite Menschen, die anderen in der Not helfen. Werke der Barmherzigkeit werden weltweit vollbracht unabhängig von der nationalen, kulturellen oder religiösen Prägung. Der barmherzige Samariter hat selbstlos geholfen - als Ausländer, der in den Augen Israels zu einer abtrünnigen Religionsgemeinschaft gehört: zur Garizimgemeinde. Ein Samaritaner ist Welten entfernt von der Religionselite Israels, wie sie der *Priester* und der *Levit* repräsentieren. Beide gehen an dem verletzten Opfer eines Raubüberfalls vorbei. Gewiss haben beide wichtige Pflichten vor Augen und sind in Eile. Zudem ist einem Priester durch das religiöse Gesetz aufgetragen, eine Verunreinigung durch Tote zu vermeiden (3. Buch Mose 21,1-3). So wird Barmherzigkeit von dem geübt, der nicht in das Lager Israels gehört: von einem Nicht-Israeliten, von einem Götzendiener und Heiden.

Das Hilfsethos ist universell. Das betonten bereits Reformatoren wie Philipp Melanchthon (1497-1560) oder Heinrich Bullinger (1504-1575): Auch Heiden tun gute Werke. Christen sind keine besseren Menschen, nur weil sie Mitglied einer Kirche sind und zu einem etablierten Lager gehören. Gottes Schöpfer- und Lebenskraft spiegelt sich auch in den barmherzigen Werken der Heiden, der Agnostiker, der Atheisten. Heute würde Jesus, der Menschensohn, vielleicht von einer barmherzigen Notretterin sprechen, die ein Kopftuch trägt oder im Schwimmbad mit einem Burkini bekleidet ein ertrinkendes Kind rettet.

II

Der barmherzige Samariter hat Schule gemacht. Der Gesetzeslehrer hingegen kommt aus der Schule nicht heraus - aus seiner Gesetzesschule, aus seinem Elfenbeinturm, aus seinem Lager. Der Gesetzeslehrer ist voller Gedanken, voller Gesetze, voller Gespräche mit Gleichgesinnten. In vielen Gedankengängen sucht er nach dem Schönen, Wahren und Guten. Dabei bricht eine innere Wunde auf. Es ist die Frage

nach dem Großen und Ganzen, nach dem Sinn und Ziel. Die Frage blutet wie eine innere Wunde und lautet: *Meister, was muss ich tun, damit ich ewiges Leben erbe?*

In dieser Frage und in der nachfolgenden Zusatzfrage - *Wer ist mein Nächster?* - schwingt eine gewisse Selbstdarstellung mit. Man kennt solcherlei Attitüde aus der akademischen Welt: Mit elaborierten Rückfragen nach einem wissenschaftlichen Vortrag lässt sich das eigene Denken und Wissen ausbreiten und demonstrieren. In Fragen gehüllt wird ein intellektueller Auftritt absolviert, der zur Selbstdarstellung gereicht. Geradezu sokratisch wendet Jesus, der Menschensohn, das Blatt. Jesus kontert die Fragen des Gesetzeslehrers mit Gegenfragen. Aus dem wissenden Gesetzeslehrer wird Schritt für Schritt ein Schüler, der aus seiner Gesetzesschule, aus seinem Elfenbeinturm, aus seinem Lager geführt und befreit wird.

Der Kulturwissenschaftler und Publizist Peter Sloterdijk (*1947) spricht von *Basislager-Philosophen*. *Basislager-Philosophen* brechen aus den Grenzen ihres Denkens nicht wirklich auf. Dann spielt sich das Leben und Denken allein im Basislager ab, obwohl das eigentliche Ziel der Expedition außerhalb des Basislagers liegt. Intellektuell bewandert und belesen ist man im Basislager mit sich selbst beschäftigt. Man kreist um sich und sucht nach der eigenen Lebensverwirklichung. Doch alle Gedanken, alle Gesetze, alle Gespräche mit Gleichgesinnten im Basislager vermögen die innere Wunde nicht zu heilen: *Was muss ich tun, damit ich ewiges Leben erbe?*

Mit der inständigen Suche nach der eigenen Lebensverwirklichung ist der Gesetzeslehrer ein Typus des postmodernen Menschen. Der Gesellschaftswissenschaftler Andreas Reckwitz (*1970) spricht von der *Logik der Singularitäten*, die unsere Gegenwart bestimmt. Die Menschen in der Postmoderne suchen das Singuläre, das Besondere, das Authentische, das Einzigartige. Diese gesellschaftliche Entwicklung wird vornehmlich durch die akademische Mittelklasse getragen, die ihren Aufstieg der Bildungsexpansion verdankt. Die neue akademische Mittelklasse grenzt sich von den allgemeinen Standards der alten Industriegesellschaft ab. Jetzt sucht man nach Singularisierung, Unverwechselbarkeit, Selbstverwirklichung und Selbstentfaltung. Der Einzelne wird zum *Performer*, der sich ständig neu erfinden muss, um authentisch und einzigartig zu bleiben - nicht allein in der beruflichen Karriere, sondern auch in der Freizeitgestaltung. Die digitale Welt wird zur Bühne, auf der sich die eigene Einzigartigkeit und Singularität zeigen und feiern lässt. Der postmoderne Mensch ist von einer inständigen Sinn- und Glücksperformance bestimmt. Der postmoderne Mensch ist ständig *online*, um keine neue Wendung des Besonderen und Einzigartigen zu verpassen. Es kann zu einer inneren Wunde werden, wenn man Tag für Tag um eine einzigartige *Performance* bemüht ist, wenn man auf der Suche nach Glück und Sinn um sich selbst kreist, wenn man nicht von sich selbst loskommt: *Was muss ich tun, damit ich ewiges Leben erbe?*

III

Beim Verbinden und Heilen innerer Wunden kommt es auf Worte an, die bis in das Innere vordringen; es kommt auf einen Wortwechsel an, den der Menschensohn mit der Menschenseele führt. Für äußere Wunden sind Menschen wie der barmherzige Samariter zuständig. Für innere Wunden ist Jesus, der Menschensohn, zuständig.

Jesus befreit den Gesetzeslehrer vom Kreisen um sich selbst, indem er das Beispiel vom barmherzigen Samariter erzählt. Jesus wendet die Augen des Gesetzeslehrers gleichsam von innen nach außen. Jesus heilt die innere Wunde, indem er den Gesetzeslehrer nach außen wendet und aus seinem Basislager herausführt. Nun kann die Expedition in die Lebensfülle beginnen! Jesus erzählt das Beispiel vom barmherzigen Samariter und fordert den Gesetzeslehrer auf: *Geh auch du und handle ebenso*. Die eigene Heilung gelingt nicht durch den Blick nach innen, sondern durch den Blick nach außen. Geh heraus aus deinem Basislager! Wende dich dem zu, der dich braucht!

Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus!

Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn,

und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! (Jesaja 58,7-8)

Die innere Heilung vollzieht sich, wenn man aufhört, sich um sich selbst zu drehen mit endlosen Fragen nach Selbstverwirklichung und Selbstentfaltung. Denn die eigene Heilung schreitet voran durch Gerechtigkeit. In einem Gespräch erzählte mir eine ältere Frau von einer Lebensweisheit, die sich in einem langen Leben bewährt hätte: "Wenn es dir selbst schlecht geht, dann gehe zu jemandem, dem es nicht gut geht!" Die eigene Heilung schreitet voran durch Gerechtigkeit. *Geh auch du und handle ebenso*, sagt Jesus, der Menschensohn, zur Menschenseele.

Ewiges Leben ererbt, wer nicht mehr um sich selbst kreist. Die Heilung innerer Wunden gelingt nicht durch Nabelschau und Selbstdarstellung, sondern durch Gottes- und Nächstenliebe. Ein Christ lebt nicht in sich selbst, sondern in Gott durch den Glauben und im Nächsten durch die Liebe (Martin Luther). Äußere Wunden sind in unserer Zeit durch ein gut aufgestelltes Rettungswesen häufig schnell versorgt. Innere Wunden werden im Gespräch mit Jesus, dem Menschensohn, geheilt: *Geh auch du und handle ebenso*. Jetzt beginnt der Aufbruch aus dem Basislager! Jetzt beginnt der postmoderne Mensch, frei von sich selbst zu werden! Jetzt beginnen die inneren Wunden zu heilen durch das Tun der Gerechtigkeit!

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen.